

Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inse-
raten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller
für Krakau.

Abonnement:
Monatlich mit Zustellung
ins Haus resp. mit Feld-
postzusendung
Kr. 4

Nr. 149.

Krakau, Freitag, den 18. Dezember 1914.

I Jahr.

DER SIEG.

Die Russen auf allen Schlachtfeldern im Rückzuge.

Die Verfolgung der Russen. Blutige Kämpfe im Karpathenvor- lande.

Wien, 18. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr daran zweifeln, dass der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südflügel im mehrtägiger Schlacht bei Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodź und nunmehr auch an den Bzura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenvorlande hartnäckig kämpfend zu deckend sucht.

Hier greifen unsere Truppen aus der Linie Krosno-Zakliczyn an.

An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, G. M.

Ein siegreicher Tag im Westen und Osten.

Berlin, 18. Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier.
Den 17. Dezember vormittags.

Bei Nieuport setzten die Franzosen ihren Angriff ohne jeden Erfolg fort. Ach bei Zillerbecke und Labasse wurden Angriffe versucht aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt.

Oestlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden.

Der grosse Sieg.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen, ist völlig zusammengebrochen.

Die feindlichen Armeen in ganz Polen sind nach hartnäckigen erbit-
terten Frontalkämpfen zum Rückzug
gezwungen worden.

Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestri-
gen Kämpfen in Nordpolen brachte
die Tapferkeit der westpreussischen
und hessischen Regimenter die Ent-
scheidung.

Die Früchte dieser Entscheidung
lassen sich zurzeit noch nicht über-
sehen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin jubelt.

Der Sieg war nur mit Hilfe der k. u. k.
Truppen möglich.

Berlin, 18. Dezember.

Die Nachricht über den grossen Sieg in Osten verbreitete sich blitz-
schnell unter der Bevölkerung, deren Begeisterung unbeschreiblich ist.
Die ganze Stadt ist beflaggt, auch zahlreiche österreichisch-ungarische
Fahnen waren bemerkbar. Die Schulen bleiben morgen gesperrt.

Der „Matin“ über die Schlacht in Polen.

Nach Informationen des russischen Generalstabes.

Frankfurt, 18. Dezember.

Der „Matin“ veröffentlicht einen Privatbericht des russischen Generalstabes, der eine interessante Aufstellung der Russen über die gegenwärtige Lage gibt. Danach sei das jetzige Ziel Hindenburgs die Vorbereitung der dritten österreichischen Offensive. Deshalb müssten die Russen im Zentrum zwischen Lowicz u. Piotrków festgehalten werden, damit die Oesterreicher den linken Flügel umklammern können. Die Deutschen benützen ihre trefflichen Bahnnetze zum Herabbringen von 4 Armeekorps an die Front Wieliczka-Losocina. Französische Strategen beklagen, dass die Russen bei der Aufstellung ihres ausgedehnten Truppenkorps leider alle Reserven hätten heranziehen müssen. Eine zweite Linie sei notwendig, aber nicht möglich. Daher der Stillstand der russischen Offensive. Die Alliierten müssten jetzt lange Zeit Geduld haben.

Ein italienischer Journalist über unsere Armee in Galizien.

Kriegspressequartier, 17. Dez.

Herr Scarfoglio, ein Sohn des Herausgebers des „Mattino di Napoli“ und der berühmten Schriftstellerin, Mathilde Serao, hat mir, obwohl keineswegs dreibundfreundlich gesinnt, geradezu begeisterte Urteile über unsere Armee in Polen geäußert. Scarfoglio war eben von einem mehrtägigen Aufenthalt in der nördlichen Front einiger Korps zurückgekehrt und lobt über alles die prächtige Stimmung, die frische und bewundernswerte Disziplin unserer Truppen, die gerade in schwerem Feuer glänzend zum Ausdruck kommt.

Kurt Freiherr von Reden.

Vor Przemyśl.

Gehorsamsverweigerung russischer Soldaten.

Der Kriegsberichtersteller des „Berliner Tageblatt“ telegraphiert: Durch die verlustreichen Erfahrungen der ersten Belagerung gewitzigt, sahen die Russen bisher von Angriffen grösseren Umfanges gegen Przemyśl ab. In Einzelfällen liessen sie jedoch gegen die vorgeschobenen und feldmässig befestigten österreichischen Stellungen Sturm laufen. Da die russischen Soldaten die grauenhaften Todesszenen bei dem früheren Generalsturm noch in frischer Erinnerung haben, kam es wiederholt zu Gehorsamsverweigerungen der zum Sturm befohlenen Truppen. Die Meuterer wurden von starken Aufgehoben ihrer eigenen Armee umzingelt, entwaifnet und gefesselt auf drei Balnzügen in der Richtung Lemberg abtransportiert. Der Oberbefehl über die Belagerungsarmee scheint nach Mitteilungen gefangener russischer Offiziere wieder dem General Radko Dimitriew übertragen zu sein, der seit Rennenkampfs Sturz beim Oberkommandierenden Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch wieder in Gunst gekommen ist. Bisher hat die tapfere Besatzung unter Kusmaneks Kommando alle Teilangriffe zurückweisen können. Die eigentlichen Festungswerke sind noch sämtlich intakt. Die Stimmung in Przemyśl ist laut brieflichen Nachrichten, die von der Fliegerabteilung übermittelt wurden, sehr über-

Die deutsche Presse über den Sieg.

Berlin, 18. Dezember.

Die Blätter jubeln über den grossen Sieg, der sich der weltgeschichtlichen Siegen ersten Ranges anreihet, und heben rühmend hervor die Anteilnahme der österreichisch-ungarischen Truppen.

„Berliner Tageblatt“ schreibt: Unsere Freude wird auch eine Freude Oesterreich-Ungars sein. Der neue herrliche Sieg konnte nur durch treue Kameradschaft unserer Verbündeten mit unserer Heere errungen werden.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Das was der ungeheuren Armee des Zaren Widerstand leistete, war aus anderen Material gegossen, als diese. Es waren Preussen, Hessen, Sachsen, Oesterreicher u. Ungarn! Hier sind die Armeen des ein- und zweiköpfigen Adlers zum Stahl geworden! Das Blatt vergleicht die Schlacht in Polen mit der Schlacht bei Salamina, an den katalonischen Feldern und bei Leipzig u. schliesst: Dass die Schlacht zu unserem Vorteile entschieden wurde, verdanken wir dem Genie Hindenburgs, und dem Heldenmuthe dieser Truppen, die unter den Fahnen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kämpften.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Die Waffenbrüderschaft mit den Völkern der Habsburgischen Monarchie, hat prächtige Beweise im grossen Stile geliefert.

Die Nothwendigkeit, alle zur Disposition gestellten Kräfte gegen den Hauptfeind zu richten, bezeugt, dass Oesterreich-Ungarn nicht im Stande war, mehr Truppen in Serbien anzuwenden. Die Serben, welche heute in Belgrad die Triumphkomödie abspielen, sind von den Oesterreichern und von den Ungarn empfindlicher in Südpolen geschlagen worden, als dies der Fall bei Nisch oder Valjevo sein könnte.

Der Jubel in Ungarn.

Budapest, 18. Dezember.

Die Abendblätter bringen enthusiastische Artikel über die Erfolge unserer tapferen Armee, welche in Polen Schulter am Schulter mit deutschen Truppen gekämpft hat.

„Pester Lloyd“ schreibt: Die grosse russische Offensive ist zusammengebrochen. Sie wurde von den gesammten Kräften des Zarenreiches unternommen, um eine Invasion nach dem Westen, an die südöstliche deutsche Grenze und nach Westgalizien zu erzwingen. Seit mehr als vier Wochen, halten die verbündeten Armeen Deutschlands und unserer Monarchie den Duck der russischen Armeen zurück, welche gezwungen wurden, die Schlacht dort aufzunehmen, wo es sich unsere Heeresleitung wünschte. Unser Wille war unbeugsam, es war das ein eiserner Wille zum Sieg. Dieser Wille bahnte sich den Weg. Die Armeen Russlands sind geschlagen und stets von den Siegern verfolgt, weichen sie in der Richtung der Weichsel zurück.

Die englische Nordseeküste von deutschen Schiffen bombardiert.

Das Wolfsche Bureau.

Berlin, 18. Dezember.

Amtlich.

Teile unserer Hochseestreitkräfte machten einen Vorstoss nach der englischen Ostküste, beschossen am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool.

Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Die Abtei Whitby teilweise zerstört. Scarborough und Hartlepool beschossen.

Berlin, 18. Dezember.

Das Wolfsche Bureau meldet:

Amtlich.

Nach englischen Meldungen wurden in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 verwundet und ein beträchtlicher Schaden angerichtet. Der Gasometer brennt.

Die Beschiessung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8-9 Uhr früh.

In Scarborough wurden zwei Kirchen beschädigt. Mehrere Dächer sind eingestürzt.

In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

London, 18. Dezember.

Laut letzten Nachrichten aus Scarborough, sind während der Beschliessung der Stadt 12 Personen ums Leben gekommen und 12 ver-

Türkischer Tagesbericht. Serail in türkischen Händen.

Konstantinopel, 18. Dezember.

Amtlich:

Die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Vilajets Van andauernden Kämpfe endeten für die Türken vorteilhaft.

Die von den Russen hartnäckig verteidigte Stellung bei Serail ist infolge einer Umgebungsbeziehung der Türken in türkische Hände gefallen. Die Türken sind in Serail eingerückt. Die Russen ziehen sich von Katur zurück, verfolgt von der türkischen Kavallerie.

Der russische Kreuzer „Askold“ nahm bei Beirut zwei kleine Schiffe gefangen.

Das Versinken des „Messudjeh“, soll nach endgültigen Untersuchungen, entweder auf Berührung mit einer treibenden Mine oder auf Torpedierung zurückzuführen sein.

Bedrohung Hollands durch England.

Die Durchfahrt durch die Schelde. Die holländischen Kolonien.

Frankfurt, 18. Dezember.

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, dass England in der nächsten Zeit sein Verlangen nach freier Durchfahrt durch die Schelde nach Antwerpen dringlich wiederholen wird. Wie die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ von vertrauenswürdiger Seite aus Haag erfährt, hätten die gewaltsamen Erkundungen vor Ostende und Zeebrügge die Unmöglichkeit einer dortigen Landung ergeben. Der neue englische Kriegsplan hätte die Bedrohung der deutschen Stellungen in Belgien von Antwerpen aus im Auge. Ob sich die Haltung der Vereinigten Staaten, die den ersten englischen Versuch während der Belagerung, die holländische Neutralität zu verletzen, im Entstehen verhinderten, inzwischen geändert hat, ist unbekannt. Das Schicksal der holländischen Kolonien spielt dabei eine ausschlaggebende Rolle. Holland sei jedenfalls entschlossen, ein etwaiges englisch-französisches Ultimatum abzulehnen und seine Besitzrechte mit aller Kraft zu wahren.

Ungarn für den rothen Halbmond.

Budapest, 18. Dezember.

Die Generalversammlung der Munizipalverwaltung beschloss auf den Vorschlag des Bürgermeisters, 10000 Kronen für den rothen Halbmond zu bestimmen und richtete zugleich einen Aufruf mit der Aufforderung zu ähnlichen Opfern, an alle Munizipien. Der Vorschlag betreffs des Baues einer Moschee, wurde dem Magistrat überwiesen.

Paris, 18. Dezember.

Die Regierung verlangt vom Parlament auf das erste Semester d. J. 1915 einen Kredit von 8.525 Millionen Francs, also um 5.929 Millionen mehr als im vorigen Jahre um dieselbe Zeit. Die vermehrten Auslagen sind für die Kriegsziele bestimmt. Der Regierungsentwurf verschiebt die Einführung der Einkommensteuer bis zum J. 1916.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich an das k. u. k. Festungskommando in Krakau.

Krakau, 18. Dezember.

Anlässlich des Abschlusses der Kämpfe bei Krakau hat Armeekommandant, der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich folgende Depesche an das k. u. k. Festungskommando in Krakau gerichtet:

Op. Nr. 5357. Während der letzten Zeit im Raume um Krakau stattgefundenen Operationen war ein inniges **Zusammenwirken der Festung mit den Feldarmeen geboten und verfügt.**

Die ganz hervorragende Weise, wie das Festungskommando diesem Gebote und Befehl nachkam, wodurch die Erfolge der Feldarmeen wesentlich gefördert wurden, macht es mir zur angenehmen Pflicht, die stets zutreffende Auffassung der Bedeutung der jeweilig im Gange befindlichen Operationen im weiteren und engeren Bereiche der Festung, **die weitest gehende bedenkenlose, initiative und vordenkende Unterstützung der Operationen durch das Festungskommando besonders hervorzuheben. Infanteriebesatzungen, mobile Geschütze, Munition wurden fasst bis zur Entblössung der Festung zur Verfügung gestellt; durch Ausfälle und schweres Artilleriefeuer — beides oft vom Festungskommando angeregt u. immer geschickt angelegt und durchgeführt — der Feind nächst der Festung stets in Atem gehalten.**

Hiedurch hat die Festung erfolgreich mitgewirkt, die Schlagfähigkeit der eigenen, schwer um den Erfolg ringenden Truppen zu erhalten und jene des Feindes zu erschüttern und zu brechen.

Auch hat die vom Festungskommando geleitete Aufklärung namhaftes, zutreffendes Material zur Beurteilung der Situationen geliefert.

Alles zusammenfassend muss ich die Tätigkeit des Festungskommandos sowohl, als auch jene aller Besatzungstruppen — wie dies auch vom 4-ten Armeekommando anerkannt und mir gemeldet wurde — **als eine stets mustergiltige bezeichnen und hierfür dem Festungskommando und der gesamten Festungsbesatzung im Namen des Allerhöchsten Dienstes meine vollste Zufriedenheit bekanntgeben und meine Anerkennung aussprechen.**

Dieser Befehl ist der ganzen Festungsbesatzung zu verlautbaren.
Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Die serbische Komödie. Serbien in Südpolen geschlagen.

Köln, 18. Dezember.

Die „Köln. Zeitung“ schreibt: Ueberall dort, wo die beweglichen Agenten der Tripleentente eifrig an die Arbeit getreten sind und die Räumung Belgrads, trotzdem sie vom militärischen Standpunkte aus völlig bedeutungslos ist, selbverständlich politisch auseinanderblasen, wird es vernünftig sein, sich über die tatsächliche militärische Kraft unseres Verbündeten nicht täuschen zu lassen. Was Oesterreich-Ungarn in militärischer Beziehung leistet, das sieht man in Galizien und in Polen, wo es vom Beginne des Krieges ehrenvoll gegen eine Uebermacht kämpft, der bis heute nicht gelungen ist, weder in Wien noch in Berlin einzumarschieren. Auch die serbischen Bäume werden nicht bis zum Himmel emporwachsen.

Italienische Kammer.

Die Vorgänge in Hodeidah.

Rom, 18. Dezember.

Im Senat wurde gestern viel über Interpellationen betreffs der Ereignisse zu Hodeidah diskutiert. In Beantwortung der Interpellationen, erklärte der Minister des Aeusseren, Sonnino, dass er keine neuen Momente zu seinen Erklärungen in der Deputiertenkammer hinzuzufügen habe, betonte **aber bei dieser Gelegenheit, dass**

Syrien die Massnahmen, die persönliche Freiheit fremder Staatsangehörigen beschränkend, getroffen werden, sofort ein Protest bei der Pforte eingelegt wurde, worauf die Antwort kam, dass die getroffenen Massnahmen gegen die italienischen Staatsbürger sofort aufgehoben wurden. Die Regierung ist vom dem Gefühle der Verantwortlichkeit durchdrungen und kann den Senat versichern, dass sie seine Pflicht erfüllen werde.

An der englischen Küste.

London, 18. Dezember.

Die Admiralität macht bekannt:

Heute in der Früh (den 16. Dezember) erfolgte eine wichtige deutsche Flottenbewegung an der Nordsee.

Scarborough und Hartlepool wurden beschossen.

Unsere Flotillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt.

Die Action wird fortgesetzt.

London, 18. Dezember.

Bericht des Reuter'schen Bureau's:

Laut weiteren Mitteilungen über die Beschiessung von Scarborough, war das Wetter neblig.

Als die Beschiessung begann, eilten viele Weiber und Kinder in Nachtkleidern auf die Strasse. Es verlautet, dass 50 Schüsse abgefeuert wurden.

Aus Hull wird gemeldet, dass die Behörden in Scarborough in den Morgenstunden die Nachricht über den geplanten Angriff auf die Küste erhalten haben. Die Verteidigung war sorgfältig vorbereitet. Alle Infanterie- und Artillerie Einheiten befanden sich an ihren Stellungen.

Das Blatt „Evening Chronicle“ in New Castle berichtet über die Vermuthung, dass drei deutsche Kreuzer an der Beschiessung von Hartlepool teilnahmen. Als nur das Feuer eröffnet wurde, wurden sie von vier englischen Zerstörern angegriffen.

London, 18. Dezember.

Ein Maschinist, erzählt, dass er gesehen habe, wie drei Kamine zu Scarborough umgestürzt wurden.

Aus Whitby wird mitgeteilt, dass zwei Kreuzer die Ortschaft beschossen und die Signalstation, so wie eine Reihe von Häusern vernichteten. Die historische Abtei wurde teilweise zerstört. Eine Person wurde getötet. Hierauf entfernten sich die Kreuzer in der nord-östlichen Richtung.

„Messudjeh“ gesunken Englisches Unterseeboot „B XI“ in den Dardanellen.

Die Admiralität meldet:

London, 18. Dezember.

Das englische Unterseeboot „B. XI“ fuhr gestern in die Dardanellen ein, tauchte trotz starker Strömung unter fünf Minenreihen hindurch und torpedierte das türkische Panzerschiff „Messudjeh“, welches das Minenfeld bewachte. Obwohl vom Feuer der feindlichen Artillerie verfolgt, kehrte das Unterseeboot völlig unversehrt zurück, nachdem es wiederholt getaucht und neun Stunden unter Wasser blieb. Als es zum letztmal an die Oberfläche kam, sah das Unterseeboot, wie das Schiff „Messudjeh“ mit dem Hinterteile sank.

Wie Rumänien

gehetzt wird.

Budapest, 18. Dezember

Das ungar. Korr. Bur. berichtet: Die russophilen rumänischen Blätter sind mit Ausdenken allarmierender Gerüchte, welche die öffentliche Meinung gegen Ungarn aufhetzen sollen, fast unerschöpflich. Zu letzter Zeit wurde mit besonderer Eifrigkeit das Gerücht von dem Aufstande der Rumänen in Abrud und in anderen nicht erwähnten Gegenden von Siebenbürgen, verbreitet. Wir sind zur Erklärung ermächtigt dass alle diese Nachrichten nicht eine Spur von Wahrheit enthalten. Die Ruhe wurde nirgends gestört, besonders, weil die rumänische Bevölkerung im vollkommenen Einvernehmen mit allen anderen Nationalitäten lebt.

leutnant Bouveng, welcher durch zwei Monate am Kriegsterrain bei der deutschen Armee weilte, schreibt im „Aften Bl.“ dass er, auf Grund der gemachten Bemerkungen und Ein drücke die deutsche Kriegsmacht als unerschöpflich betrachte. Die Deutschen können von ihren Feinden militärisch absolut nicht besiegt werden.

München 18. Dezember.

Wie aus Füssen gemeldet wird, sind 5 französische Offiziere, welche aus dem Gefangenenlager zu Ingolstadt in Zivilkleidern flüchteten, in dem Augenblicke festgenommen worden, als sie die österreichische Grenze zu überschreiten beabsichtigten. Sie wurden wiederum nach Füssen überführt.

LOSE der 3 k. k. Klassenlotterie sind noch zu haben in der einzigen galizischen Geschäftsstelle Brüder Safier, Senac a 8. und in einigen Trafiken.

Die Geschäftsstelle bleibt auch im Belagerungsfalle in Krakau, weshalb die Erneuerungen zur nächsten Klasse regelmässig erfolgen können. **Ziehung 1-ter Klasse**

Die heilige Fahne Damascus.

Konstantinopel, 18. Dezember.

Der Festzug der Truppen mit der heiligen Fahne kam nach Damascus.

Stockholm, 18. Dez.

Der Chef der schwedischen Offizierskorporation hat sich

Zwischen zwei Belagerungen.

In der Festung Przemysl.

Der Berichterstatter der „Berlingske politiske Tidende“ schreibt seinem Blatte: Im Cafe Stiebers Billardsaal blenden noch die elektrischen Lampen. Halbwach liege ich da und sehe die Sonne langsam über 14 Betten, aus denen tiefes Schnarchen ertönt, aufgehen. Heute nacht waren es hauptsächlich Ulanen und Pionieroffiziere, die hier schliefen. Sie hatten eine Anzahl von Automobilisten abgelöst und diese wiederum wer weiss wen, ja wer kann sich daran noch erinnern? Meine Schlafkameraden wechselten von Tag zu Tag. Offiziere kommen aus der Schlacht, trinken einen „Kapuziner“ im Cafe, natürlich nur wenn es noch Milch gibt, speisen eine Portion Schinken, was in der Festung als grösster Luxus gilt. — Generäle stehen in Queu, wenn Herr Stieber eigenhändig den Schinken anschneidet und erhalten dann ein Bett als Zugabe. 15 Betten mit weissen Laken stehen in diesem hinteren Räume des Cafes und verschönern die Gegenwart für den, der zuerst kommt. Man legt sich ohne alle Formalitäten zu Bett. Jeder ist willkommen, nur muss er beim Abschied einen Vers in das Stammbuch des Wirtes schreiben. In Kürze werden sie wieder fort sein diese 14 jungen Männer und wer weiss, ob ich sie jemals wiedersehe. Wie Knaben schliefen sie ein, schmiegt sich in die Kissen und freuten sich nach monatelanger Entbehrung an diesem richtigen guten Bett. Sie erwachten und ohne grosse Worte, ohne irgendwelche Gesten gingen sie ihrem Schicksal entgegen. Ein einzelner nur sagte mir im Vorbeigehen: „Leben Sie wohl, vielleicht liege ich heute abend... draussen! Das Leben ist doch so schön. Denken Sie ein wenig an mich, wenn Sie es gut haben!“ Er lachte ein wenig gezwungen. Aber seitdem kann ich mich nicht wieder niederlegen, ohne sein rotes Haar und sein bleiches entschlossenes Gesicht vor mir zu sehen. Der kleine Pionierleutnant, der noch vor kurzem die Schulbank gedrückt hat, sitzt auf der Bettkante und beschäftigt sich mit statistischen Berechnungen einer neuen Eisenbahnbrücke, als Ersatz für die von den Russen gesprengte. In dem Bette an meiner Seite wälzt sich unruhig ein Hauptmann von den Tiroler Landesschützen. Er kam gestern nach Przemysl leicht verwundet, nachdem er drei Wochen lang ununterbrochen in Schützengräben gelegen hatte. Er hatte dem Tode ins Auge gesehen, aber als er im Hospital, wo man ihn verbunden hatte, die armligen Asten auf dem Tisch, die Bilder auf dem Lampenschirme und den kleinen Singvogel im Bauer, alles

Geschenke der Krankenpflegerinnen, gesehen hatte, brach er in Tränen aus. Später nahmen wir den Hauptmann mit ins Offizierkasino, wo auf dem Tische ein schmutziges Tuch lag und wo ein wenig einladend aussehendes Dienstmädchen mit Weinkaraffen hereinkam. Hier wurde er plötzlich vergnügt und wollte singen. Ich glaube, dass er zu viel getrunken hatte, bis ich die Entdeckung machte, dass er sozusagen psychologisch berauscht war von Licht, Wärme u. angenehmer Stimmung. Als er später in seinem Bett lag, kam die Reaktion. „Wissen Sie“, sagte er mir ein wenig geniert, „wenn man monatelang draussen in den Schützengräben gelegen hat, so bekommt man eine ganz unsagbar grosse Sehnsucht nach all den Kleinigkeiten die das Leben verschönern und die man sonst gar nicht achtet“.

Man wäscht jetzt im Cafe den Boden auf, alle Stühle stehen auf den Tischen; jetzt gibt es Frühstück. Erst Kommissbrot! Die Dame am Büffet reicht mir ein Glas Tee, wir leeren den Brotkorb und stecken uns noch einige Stücke in die Tasche. Hinter der geschlossenen Tür hört man die Automobile herankommen. Wenn die Türe aufgeht, dringt der Kanonendonner bis zu uns. In den ersten Tagen waren wir immer still, um ihn zu hören, jetzt hören wir ihn gar nicht mehr. Bald sind die Festungsgürtel hinter uns und das niederträchtige Zickzack der Minen, die komplizierte Grausamkeit der Stacheldrähte und die Schrecknisse der „spanischen Reiter“. Vor uns liegt das offene Land. Alle Gebäude der Umgegend sind von den Pionieren vor Beginn der Belagerung gesprengt worden. Von einem Schloss steht nur noch die Stelle, wo das Portal sich befand. Eine einsame Säule mit einer Sandsteinvase darauf. Die letzten Morgenebel flattern auseinander und der Himmel erscheint durchsichtig wie Kristall. Honvedhusaren galoppieren den Weg entlang. Schwere Mörser, Munitionsprotzen und Sanitätswagen rasseln vorbei. Auf den Feldern lagern Reserven von Infanterie. Die Fahne des Brigadekommandanten weht vor der Apotheke in N. Hier halten auf einem Leiterwagen drei gefangene russische Offiziere. Deutlich unterscheiden wir jetzt die Kanonade der österreichischen und russischen Artillerie. Die Oesterreicher geben Salven in schneller Reihenfolge, die Russen hingegen feuern alle Schüsse ihrer Batterien gleichzeitig ab. Der Weg senkt sich langsam zum Flusse herab. Sappeure sind eben dabei, eine Notbrücke zu schlagen. „Ist es wahr“, sagt einer von den Soldaten zu mir, „dass Deutschland in Frankreich Frieden geschlossen hat, Bedingungen: Belgien, Marokko und 60 Milliarden?“ Und da ich über diese Phantasien lachte, sagt ein anderer: „Aber Paris ist doch deutsch? Ja,

Sie müssen entschuldigen“ fügte er hinzu, „aber wir haben seit vier Wochen gar keine Nachrichten mehr“. In Nove Miasto sind alle Scheiben zerbrochen. Die Stadt erscheint wie ausgestorben, der rote Wein hängt über die leeren Fenster und aus der Ferne ertönt Gesang. Wir begegnen Leiterwagen mit schwerverwundeten Soldaten im Stroh, während sich die vorrückenden Truppen an ihnen vorbeibewegten. Aus der Ferne höre ich deutlich den Gesang „Brüder, Brüder, zieht das alte Schwert“. Unaufhörlich rollen die Wagen durch Nove Miasto. An einigen Stellen brennt die Stadt bereits und der Himmel über den benachbarten Dörfern, die bereits in Flammen stehen, ist blutigrot. An einer Wassermühle am Flusse ist eine Hilfsstation fürs Rote Kreuz eingerichtet. Die Verwundeten werden hineingetragen u. auf Strohsäcke niedergelegt. Da brennt das Auge eines jungen Moslim auf mir. Sieht er vielleicht in seiner Todesstunde die Minarets behängt mit Lampen wie beim Ramasanfest? Wandert er über die Brücke in Mostar, die Brücke, von der der Dichter sagt, dass sie wie ein Vogel ist, der nur mit seinen Flügelspitzen die Klippen berührt? Hört er den Muezzin zum Gebet rufen und seine Hände nach Mekka ausstrecken oder hat er bereits die Schwelle zum Paradies des Propheten überschritten, wo die Quellen rauschen u. die Houris sich im Tanze wieder? Der Zigeunerviolinist, dessen Arm zerschossen ist, träumt vor sich hin, er fährt wohl über die Pussta mit weissen Ochsen vor seinem Wagen und wenn das Bild sich vor seinem seelischen Auge verändert, so spielt er wohl seiner Kinderheit Melodien vor schönen Frauen in einem Nachtcafe in der grossen, grossen Stadt, wo selbst die Brücken über die Donau aussehen wie die Saiten auf einer Violine. Ich schäme mich plötzlich meines Handwerks: hier als professioneller Beobachter zu stehen, hier wo so viele Herzen brechen...

Bunte Chronik.

Die Pariser Modefarbe. In der Berlingske Tidende“ erzählt der dänische Journalist Franz von Jessen ein Erlebnis in der Pariser Untergrundbahn. Er fuhr abends mit einem verwundeten französischen Offizier und zwei Damen, die sich über Toiletten unterhielten, zusammen. Er belauschte dabei folgendes Gespräch:

„Ich sage Dir, sie trägt denselben Hut wie vorigen Frühjahr“.

„Nicht möglich!“

„Auf Ehrenwort! Denselben Hut wie damals.“

„Das finde ich unglaublich!“

„Uebrigens sag mal, da Du sonst so gut Bescheid wusstest, was für

Farben wird man diesen Winter tragen?“

„Das lässt sich unmöglich sagen. Nichts ist ja sicher in dieser Zeit“.

„Auch was! Du wusstest nicht, was für Farben wir tragen werden.“

„Ich versichere Dich! Das weiss keiner!“

Der Verwundete Offizier machte ein ungeduldige Bewegung. Plötzlich erhob es sich und sagte ernst: „Meine Damen! Ich kann es Ihnen sagen: Die Farbe wird schwarz“.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Probenummern

der „Korrespondenz“

!! senden wir an uns aufgegebene Adressen **einige Zeit** !!
gratis und portofrei.

Kunstgegenstände

Porzellan, Töpfereien, Teppiche, Miniaturen, Kupferstiche, Dozen u. s. w. in Auswahl — **Auctionshalle Ring 34, (Haus Hawelka)**

Gelegenheitskauf.

Ein Schoppenpelz für Reisende im guten Zustande billig zu verkaufen.

Auskunft beim Hausbesorger — **Krzyżagasse Nr. 7.**

Elektr.

Taschenlaternen

und

BATERIEN

Erstklassiger Qualität — bei **K. ZIELIŃSKI — Optiker, Krakau, Ringplatz Nr. 39, zu haben.**

ZAHNÄRZTLICHES- INSTITUT

Univ. Med. Dr. TABOR, Krakau,
Floryańskagasse Nr. 4.

Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm.
und von 2-5 Uhr nachm.

**HOTEL
ROYAL
KRAKAU**

Das feinste Wiener Schweinefett, alter Rothwein Medizinal, Jamaika und Cuba-Rum, Chokolade, Medizinal-Cognac in Fass und Flaschen, Champagner verschiedener Marken, gebrannter Caffee und Tee in feinsten Qualität, ung. Salami und Debrecziner Speck, Ementhaler am Lager.

Zu haben im Hotel Royal, Krakau.

**HOTEL
ROYAL
KRAKAU**

**HOTEL
MONOPOL
KRAKAU**

DELIKATESSENHANDLUNG

M. FEINER, Krakau, Gertrudagasse 6., (neben der Hauptpost) empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Käsen, Salami, Selchwaren, Chokolade, Sardinien, Cacao, Tee, Cognac, Weine, Liquere, Champagner, Kompote, Konserven, Teebäckerei u. d. g. zu billigen Preisen. Kisten und Verpackung gratis.

**HOTEL
MONOPOL
KRAKAU**